

Der wohlthätige Israelit.

In Bagdad lebte einst ein frommer Israelit, der aber, da er allen ungerechten Gewinn verschmähte, sich in den ärmlichsten Umständen befand. Nur kümmerlich nährten er und seine Familie sich damit, daß sie rohe Baumwolle spannen und das Garn alsdann zum Verkauf ausboten. Der Erlös daraus war indessen so gering, daß er kaum zu den nöthigsten Lebensbedürfnissen ausreichte, und auch das nicht einmal immer; es kam sogar vor, daß sie wirklichen Mangel litten. Das aber konnte sein und der Seinigen Vertrauen auf den allmächtigen Gott nicht schwächen, vielmehr hofften sie fest auf die Verheißung der Schrift: „Rufe mich an in der Noth, so will ich Dich erretten und Du sollst mich preisen!“ Dabei besaß er ein Herz, das so warm für seine leidenden Mitbrüder schlug, daß er oft die eigene Noth vergaß, und das Wenige, was er hatte, noch mit den Dürftigen theilte. Soehrte er auch eines Tages mit dem wenigen Gelde, das er für die Arbeit einer ganzen Woche erhalten hatte, zurück, und war eben im Begriff, Lebensmittel und rohe Baumwolle dafür einzukaufen, als ein armer, kranker Mann, nur spärlich in Lumpen gehüllt, ihn begegnete und ihn um Hülfe ansprach.

„Ich bin ein Fremdling in der Stadt,“ sprach derselbe, „und mein Weib mit zwei Kindern und einem eben erst geborenen liegen in der Herberge und strecken vergebens ihre Hände nach Nahrung und Kleidung aus. Theilt mir etwas mit, und der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs wird es Euch belohnen!“

Bei diesen so flehend gesprochenen Worten regte sich das Herz des guten Israeliten in unenblichem Mitleid und herzlicher Theilnahme. Ihn dünkte, hier thue Hülfe so noth, wie nirgends. Seine eigenen Sorgen kamen ihm dagegen nur klein und unbedeutend vor, da Gott ihm und den Seinen doch immer noch Gesundheit geschenkt hatte,